

Stephan Keller, 65, deutscher Botschafter in der Elfenbeinküste, ist nur knapp der Bürgerkriegsgewalt entkommen. Begleitet von Personenschützern des Bundeskriminalamts (BKA), war Keller am 27. März zu einem privaten Mittagessen in einem Restaurant unterwegs, als ihn gegen 13 Uhr eine Straßensperre der Polizei stoppte. Zehn bis zwölf Bewaffnete forderten den Botschafter zum Aussteigen auf. Die Männer, dem Augenschein nach der maritimen Polizei zuzuordnen, verlangten die Herausgabe der Waffen und weiterer Ausrüstungsgegenstände des BKA-Kommandos und konfiszierten die Pässe der Deutschen. Die Situation eskalierte, als Jugendliche aus den Slumvierteln dazustießen. Nachdem die einheimischen Polizisten die BKA-Beamten entwaffnet und zur Umkehr aufgefordert hatten, attackierte die aufgebrachte Menge die Deutschen mit Steinen. Während der gepanzerte Wagen des Botschafters weitgehend unbeschädigt blieb, wurde am zweiten Botschaftswagen, einem ungepanzten Mercedes, die Heckscheibe zerstört; Keller und seine Personenschützer entkamen unverletzt. Später brachten ivorische Polizisten die Ausrüstung der BKA-Leute in die Botschaft zurück und entschuldigten sich. In Absprache mit dem Auswärtigen Amt in Berlin beschränkt der Botschafter seine Fahrten seitdem „auf das strikt Notwendige“, versicherte er den Kollegen in Berlin.

Sümeyye Erdogan, 26, Tochter des türkischen Ministerpräsidenten **Recep Tayyip Erdogan**, 57, sorgt mit einem Theaterbesuch für politische Aufregung. Die junge Frau hatte in Ankara eine Aufführung des Stücks „Der junge Osman“ anschauen wollen, die Vorstellung aber bereits während des ersten Akts empört verlassen. Der Grund: Sie fühlte sich durch den



Erdogan, Tochter Sümeyye

Schauspieler Tolga Tuncer belästigt. Der hatte von der Bühne des Staatstheaters herab ihr Kaugummikauen imitiert, ihr zugezwinkert und aufreizend getanzt. Als er dann noch bei dem Satz „Das Volk ist hungrig, doch einige sind satt“ direkt auf sie zeigte, stürmte Sümeyye aus dem Saal – gefolgt von 150 Polizeischülern, die ebenfalls anwesend waren. Noch während sich die Ministerpräsidententochter via Facebook über das „ungebührliche Verhalten“ Tuncers beschwerte, ermittelten die Personenschützer ihres Vaters schon im Theater. Dort versprach man zwar, den Vorfall genau zu untersuchen, erinnerte aber auch daran, dass die Interaktion der Schauspieler mit dem Publikum Teil der Inszenierung sei. Kulturminister Ertugrul Günay empörte sich an der Seite seines Chefs und dessen Tochter und erklärte, eine solche „Respektlosigkeit gegenüber dem Volk“ könne nicht geduldet werden. Für den Schauspieler Tuncer ist Sümeyye Erdogans Wut unverständlich: Wäre sie zumindest bis zum Ende des ersten Akts geblieben, hätte sie sehen können, wie Sultan Osman die frechen Soldaten, von denen Tuncer einen dargestellt hatte, für ihr ungehöriges Verhalten tadelte.

Linda Zervakis, 35, könnte die erste 20-Uhr-„Tagesschau“-Sprecherin mit ausländischen Wurzeln werden. Ihre griechischen Eltern waren in den sechziger Jahren als Gastarbeiter nach Deutschland gekommen. Das richtige Leben lernte sie während ihrer Kindheit im elterlichen Kiosk in Hamburg kennen. „Doch ich wollte nicht mein Leben lang mit Leuten arbeiten, die zum Frühstück Kräuterschnaps bestellen. Ich wollte da raus“, sagt Zervakis. Nach dem Abitur heuerte sie bei einer Werbeagentur als Texterin an. Es folgten eine journalistische Ausbildung beim Rundfunk und erste Einsätze im Nacht- und Morgenprogramm der ARD. Vergangenen Freitag gab sie ihr Debüt als Nachrichtensprecherin bei den „Tagesthemen“ – ein klassischer Einstieg in das 20-Uhr-Flaggschiff „Tagesschau“. Ob Zervakis, die zwei Pässe hat, sich mehr als Griechin oder als Deutsche sieht? „Wenn ich eine Speise wäre, dann wäre ich wohl Gyros mit Bratkartoffeln.“



Zervakis



Günther Oettinger,

57, EU-Kommissar für Energie, ließ in Brüssel kräftige Kerle Kühlschränke schieben, um für umweltfreundliche Geräte zu werben. Auf einer Bahn neben dem Kommissionsgebäude traten mehrere Sportler mit Sackkarren an und simulierten ein Rennen, bei dem natürlich jener gewinnen musste, der das energieeffizienteste Modell transportierte. Der „Sieger“ bekam einen symbolischen 1000-Euro-Scheck: So viel Geld hätte ein Haushalt im Durchschnitt gespart, wenn er seit Einführung der Effizienz-Kategorien Mitte der neunziger Jahre stets den umweltfreundlichsten Kühlschrank benutzt hätte, erklärte Oettinger. Der ehemalige baden-württembergische Ministerpräsident achtet seit seinem Wechsel zur EU auch persönlich darauf, möglichst viel Strom zu sparen. So wirft er in seiner Brüsseler Wohnung die Waschmaschine grundsätzlich nur nachts an, um das Netz besser auszulasten. Auch achtet er darauf, den Fernseher ganz auszuschalten und nicht im Stand-by-Modus zu lassen. Nur auf eine große Limousine mochte er bislang nicht verzichten. Immerhin schaffte er sich ein Hybrid-Modell an.